



„Ein würdevoller Ort der letzten Ruhe“

Umwandlung von St. Bartholomäus zur ersten Grabeskirche im Erzbistum Köln hat begonnen

Von DIETER BRÜHL

EHRENFELD. Der große Saal der OT Nonni am Helmholtzplatz ist mit 150 Besuchern bis an den Rand voll besetzt. Selten ist das Interesse so groß, wenn es um ein Thema geht, über das die meisten Menschen eher nicht so gerne sprechen: den Tod. Viele sind an diesem Abend dennoch eigens deswegen zur Informationsveranstaltung der Katholischen Kirchengemeinde Zu den Heiligen Rochus, Dreikönigen und Bartholomäus gekommen, um sich über die Umgestaltung der Kirche St. Bartholomäus in ein Kolumbarium, einen oberirdischen Urnenfriedhof, zu informieren. Dort entsteht die erste Grabeskirche im Erzbistum Köln.

Nach rund sechsjähriger Planungsphase und langwierigen Abstimmungsprozessen mit dem Generalvikariat hat der Erzbischof von Köln Joachim Kardinal Meisner die Umwandlung der Kirche in ein Kolumbarium vor wenigen Wochen genehmigt. Nun haben die Umbauarbeiten im Inneren der Kirche begonnen. Altar, Fußboden und Mobiliar sind bereits entfernt worden. Als nächstes wird ein neuer Estrich verlegt. Die vorhandenen Räume werden zu Büro, Besprechungsraum und Toiletten umgebaut. Das Mittelschiff wird entsprechend dem Entwurf des Architekturbüros Kissler + Effgen aus Wiesbaden zur Grabeskirche umgebaut.

Das Büro hatte sich 2010 in einem Architektenwettbewerb gegen elf Konkurrenten durchgesetzt. Zentrale Entwurfsidee ist dabei, den räumlichen Charakter des Mittelschiffs als Großraum zu erhalten. Die Urnenkammeranlage ist als wandseitig umlaufende Stahlkonstruktion vorgesehen, die raumseitig mit Bronzeblechen

und -profilen verkleidet ist. Die Urnenwände lassen so zehn umlaufende, kabinettartige Urnenkammern, das eigentliche Kolumbarium, entstehen. Das Zentrum des Mittelschiffs bildet die neue Kapelle mit Altarbereich für Trauerfeiern und Gedenkgottesdienste. Der sakrale Kapellenraum ist vom profanen Friedhofsbereich des Kolumbariums mit seinen Urnenwänden durch ein abgehängtes, transparentes Metallnetz abgegrenzt. Punktuelle Lichtakzente sorgen für die entsprechende Beleuchtung und die zusätzliche Separierung der beiden Bereiche.

Sechs Jahre Planung und Abstimmung

Den Umbau lässt sich die Gemeinde rund 1,2 Millionen Euro kosten, die bereits durchgeführten Sanierungsarbeiten am Dach von St. Bartholomäus eingeschlossen. Die Gemeinde rechnet nach einer halbjährigen Bauzeit mit der Einweihung am Ende dieses Jahres oder zum Anfang des nächsten Jahres. Dann wird in der „Grabeskirche St. Bartholomäus“, so die offizielle Bezeichnung, Platz sein für rund 2140 Urnengrabstätten.

Auch der Pfarrer der katholischen Kirchengemeinde Zu den Heiligen Rochus, Dreikönigen und Bartholomäus, Klaus Kugler, ist erleichtert und froh, dass es jetzt endlich los geht: „Wir haben die letzten Jahre viele Diskussionen über den Sinn und die Machbarkeit des Vorhabens geführt, sowohl mit den Verantwortlichen im Generalvikariat als auch mit den Menschen hier in der Gemeinde. Es mussten viele Fragen hinsichtlich der Finanzierung, der Wirtschaftlichkeit und der Gestaltung einer sol-

chen Grabeskirche geklärt werden“, sagte Kugler. Neben den gestalterischen Vorgaben wie der Trennung von Kolumbarium und Kapelle, mussten die Pläne so ausgerichtet werden, dass die Umbauarbeiten und der Betrieb der Grabeskirche später durch die Einnahmen getragen werden. Am Ende konnten der Diözesanverwaltungsrat, die Kunstkommission des Erzbistums und der Erzbischof von den Plänen überzeugt werden. Im Generalvikariat sei die ganze Sache letztlich zur Chefsache erklärt worden. Dass habe den Prozess dann merklich beschleunigt, so Kugler. „Wir haben bei uns in der Steuerungsgruppe

Um in Zukunft das Kolumbarium am Helmholtzplatz 13 an allen Tagen für Trauernde und Interessierte zu öffnen, sucht die Gemeinde noch nach ehrenamtlichen Mitarbeitern. (Foto: Brühl)



oft über das Thema Sterben und Tod gesprochen. Bei aller Ernsthaftigkeit des Themas haben wir aber auch viel gelacht. Allein für die Gespräche mit den Menschen in der Gemeinde hat sich die Arbeit schon gelohnt.“ Rund 180 Menschen aus der Gemeinde und darüber hinaus hätten schon ihr Interesse an einer späteren Beisetzung in der Grabeskirche bekundet.

Trauerpastoral als Schwerpunkt

Die Grabeskirche ist eingebettet ins Pastorkonzept der Gemeinde. „Die Sterbe- und Trauerbegleitung wird ein Schwerpunkt unserer pastoralen Arbeit sein. Wir wollen den Tod wieder dorthin zurückholen, wo er hingehört, ins Leben“, so Pfarrer Kugler. Betroffenen mache ihn immer wieder die zunehmende Anonymität des Sterbens und die Tabuisierung des Todes in der Gesellschaft, wenn er sehe, mit welchem Unverständnis manche Angehörige mit dem Beerdigungsritual umgingen und die Beerdigung eines Verwandten einer Entsorgung gleichkäme.“ Als Kirchengemeinde möchten wir den Menschen die Gewissheit anbieten, dass sie über den Tod hinaus nicht vergessen werden“, so Kugler.

In der künftigen Grabeskirche kostet eine Einzelgrabstel-


le mit einer Ruhezeit von 20 Jahren 2950 Euro, die Gebühr für eine Doppelgrabstelle beträgt 5200 Euro. Darin enthalten sind die Nutzung der Kirche für eine Trauerfeier, die Beisetzung der Urne sowie eine Grabplatte aus Messing. Für die individuelle Beschriftung der Platte entstehen zusätzliche Kosten.

In der Grabeskirche kann jeder beigesetzt werden, der mit einer Beisetzung in christlicher Form einverstanden ist. Um ein Urnengrab in der Grabeskirche zu erwerben, muss der Hinterbliebene einen Antrag auf Beisetzung bei der Gemeinde stellen und die Nutzungsgebühr bezahlen. Wer bereits zu Lebzeiten eine Anwartschaft auf einen Urnenplatz erwerben möchte, der zahlt die übliche Nutzungsgebühr für 20 Jahre und einen jährlich anfallenden Betrag in Höhe von einem Zwanzigstel der Nutzungsgebühr. Für ein Einzelgrab wären das aktuell 147,50 Euro, für eine Doppelgrabstätte 260 Euro pro Jahr. So bleibt die Ruhezeit von 20 Jahren erhalten. Nach Ablauf der Ruhezeit kann das Nutzungsrecht verlängert werden. Anderenfalls wird die Asche in würdiger Form in einem sogenannten „Ewigkeitsraum“, einer teilweise in den Fußboden eingelassene Betonkonstruktion hinter der Kapelle, aufbewahrt.

Das Konzept der Grabeskirche scheint an diesem Abend

viele Anwesende überzeugt zu haben. So auch das Ehepaar Doris und Arno Siep aus Ossendorf, das sich für eine Anwartschaft entschieden hat: „Das wird ein würdevoller Ort der letzten Ruhe, an dem wir aus unserem Glauben heraus bestattet werden wollen. Auch die Grabpflege wird hier für unsere Kinder einfacher“, sagte Doris Siep.

Als Mitarbeiter der Verwaltung und Angestellter der Grabeskirche ist David Blumann für verwaltungsrelevante Aufgaben rund um die Grabeskirche zuständig und Ansprechpartner für Trauernde und Interessierte.

 www.grabeskirchekoeln.de

ST. BARTHOLOMÄUS

Die **Kirche St. Bartholomäus** wurde im Jahr 1959/60 nach den Plänen des **Architekten Hans Schwippert** erbaut und später mit Fenstern des Künstlers Giselbert Hoke ausgestattet.

In den vergangenen Jahren wurde die denkmalgeschützte Kirche nur noch selten für Gottesdienste genutzt. **2006** beschloss die Kirchengemeinde den Umbau in eine Grabeskirche, in der rund **2140 Urnengräber** entstehen.

Die **Einweihung** ist für Ende 2013, spätestens für Anfang 2014 geplant. (brd)



So soll die Grabeskirche St. Bartholomäus nach dem Entwurf des Architekturbüros Kissler + Effgen aus Wiesbaden in einem halben Jahr aussehen. Eine zentrale Kapelle im Hauptschiff ist durch ein transparentes Metallnetz von den umlaufenden Urnenkammern separiert. (Grafik: Kissler + Effgen)